



Unterm Strich Null

Ergebnisse der IW-Verbandsumfrage für 2025

Michael Grömling

Köln, 27.12.2024

IW-Report 50/2024

Wirtschaftliche Untersuchungen,
Berichte und Sachverhalte



Herausgeber

Institut der deutschen Wirtschaft Köln e. V.

Postfach 10 19 42

50459 Köln

Das Institut der deutschen Wirtschaft (IW) ist ein privates Wirtschaftsforschungsinstitut, das sich für eine freiheitliche Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung einsetzt. Unsere Aufgabe ist es, das Verständnis wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Zusammenhänge zu verbessern.

Das IW in den sozialen Medien

x.com

[@iw_koeln](#)

LinkedIn

[@Institut der deutschen Wirtschaft](#)

Instagram

[@IW_Koeln](#)

Autor

Prof. Dr. Michael Grömling

Leiter des Kooperationsclusters

Makroökonomie und Konjunktur

groemling@iwkoeln.de

0221 – 4981-776

Alle Studien finden Sie unter

www.iwkoeln.de

In dieser Publikation wird aus Gründen der besseren Lesbarkeit regelmäßig das grammatische Geschlecht (Genus) verwendet. Damit sind hier ausdrücklich alle Geschlechteridentitäten gemeint.

Stand:

Dezember 2024

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|----|
| Zusammenfassung | 4 |
| 1 Ernsthafte Verschlechterung der Wirtschaftslage in 2024..... | 5 |
| 2 Ein gemischtes Erwartungsbild für 2025..... | 8 |
| 3 Kein guter Ausblick auf den Arbeitsmarkt 2025..... | 11 |
| Literaturverzeichnis | 14 |
| Anhang..... | 15 |
| Abbildungsverzeichnis..... | 17 |

JEL-Klassifikation

E32 – Business fluctuations, cycles

E22 – Investment

H77 – Survey methods

Stichwörter

Konjunktur, Investitionen, Beschäftigung

Zusammenfassung

Zum Jahreswechsel 2024/2025 bewerten 31 der 49 an der IW-Verbandsumfrage teilnehmenden Verbände die aktuelle Lage in ihrem Wirtschaftsbereich schlechter als vor einem Jahr. Damals wurde bereits eine schlechte Lage diagnostiziert. Nur vier Verbände sprechen von einer Besserung binnen Jahresfrist. Der Saldo aus positiven und negativen Lagebewertungen ist weiter ins Negative abgedriftet. Unter den wenigen Branchen mit einer besseren Lage findet sich keine im Industriebereich. Auch im Dienstleistungsspektrum der Volkswirtschaft gibt es viele Bereiche, in denen im Jahresverlauf 2024 eine Verschlechterung der Geschäftslage zu verzeichnen war. Im Gegensatz zu der weiter eingetrübten Lage ist die Anzahl der Verbände mit pessimistischen Erwartungen leicht zurückgegangen. Für das Jahr 2025 gehen gleichwohl 20 Verbände von einer rückläufigen Produktion in ihrer Branche aus. Auch die Anzahl der Verbände, die mit einer gleichbleibenden Wirtschaftsleistung im Jahr 2025 rechnen, ist leicht auf 13 gesunken. Dagegen hat die Anzahl der Optimisten merklich auf 16 Verbände zugenommen. Gleichwohl dominieren unterm Strich nach wie vor die Pessimisten, jedoch deutlich weniger stark als für die beiden vorhergehenden Jahre. Damit liefert auch die aktuelle Auswertung der IW-Verbandsumfrage keinen Beleg für eine nennenswerte konjunkturelle Wende im kommenden Jahr. Es lässt sich vielmehr daraus ableiten, dass die deutsche Wirtschaft auch im Jahr 2025 nicht von der Stelle kommt. Im Vergleich mit den Produktionserwartungen fallen die Beschäftigungsperspektiven schlecht aus. Die Anzahl der Verbände, die von einem Beschäftigungsrückgang in ihrem Bereich ausgehen, beläuft sich auf 25. Nur noch in sieben Verbänden wird mit einem Beschäftigungsaufbau gerechnet. Bei den Investitionserwartungen für das Jahr 2025 zeigt sich ein leicht besseres Bild im Vergleich mit den Beschäftigungsaussichten. Aber auch hier dominiert mit 20 die Anzahl der Verbände, die im Jahr 2025 weniger investieren. Lediglich neun Verbände rechnen mit höheren Investitionen und in 18 Verbänden wird von einem gleichbleibenden Investitionsvolumen ausgegangen. Die neue Regierung muss die langwierigen Konsequenzen der aktuellen Investitionsschwäche für das Produktionspotenzial am Standort Deutschland ernst nehmen und eine ernsthafte Verbesserung der investiven Rahmenbedingungen auf ihre Agenda setzen und auch umsetzen.

1 Ernsthafte Verschlechterung der Wirtschaftslage in 2024

In den Jahren 2023 und 2024 war die deutsche Volkswirtschaft jeweils gegenüber dem Vorjahr leicht rückläufig. Seit Anfang der 1990er Jahre gab es nur während der Strukturkrise, die von 2001 bis 2004 andauerte, zwei aufeinander folgende Rezessionsjahre (2002 und 2003). Die beiden aktuellen Rezessionsjahre sind eingebettet in einen seit dem Jahr 2019 anhaltenden ökonomischen Stillstand. Jedenfalls liegt die gesamtwirtschaftliche Leistung nach wie vor auf dem Niveau von vor Ausbruch der Pandemie. Die aktuelle Krise kann mit den stagnierenden Konsumausgaben der privaten Haushalte, den insgesamt rückläufigen und andauernd unter dem Niveau von 2019 liegenden Bruttoanlageinvestitionen und den seit nahezu drei Jahren bewegungslosen Exporten begründet werden (Bardt et al., 2024).

Die schwache **Exporttätigkeit** reflektiert zum einen die im Vergleich mit den vorhergehenden Dekaden schwache Dynamik der Weltwirtschaft im Gefolge der geopolitischen Verwerfungen und Verunsicherungen. Zum anderen hat sich der deutsche Export deutlich von diesem schwächeren Marktwachstum abgekoppelt. Der Sachverständigenrat (SVR, 2024, 57 f.) verweist in diesem Kontext besonders auf den Verlust an preislicher Wettbewerbsfähigkeit, den die deutsche Industrie durch höhere Energie-, Arbeits- und Regulierungskosten zu verkraften hat.

Die **Investitionskrise** in Deutschland hat sich auch im Jahresverlauf 2024 ungebremst fortgesetzt. Vor allem die Ausrüstungsinvestitionen, zu denen Investitionen in Maschinen, Geschäftsausstattungen und Nutzfahrzeuge zählen, liegen seit nunmehr fünf Jahren durchgehend unter dem Niveau vor Ausbruch der Pandemie. Die direkten Produktions- und Geschäftsbelastungen sowie die Verunsicherungen infolge der geopolitischen Verwerfungen erklären die zurückgenommene Investitionsneigung in Deutschland. Dazu kommen die Verunsicherungen im Kontext der energiepolitischen Transformation und vor allem der unklare und unstetige wirtschaftspolitische Kurs in Deutschland. Dies lähmt Investitionen am Standort Deutschland. Bei den Bauinvestitionen schlagen sich die Anpassungslasten durch hohe Material- und Energiekosten, umständliche Regulierungen und die höheren Finanzierungskosten belastend nieder. Einen Lichtblick vermitteln die Investitionen in immaterielles Kapital, wozu Ausgaben für Forschung und Entwicklung sowie für Datenbanken zählen. Nach dem starken Einbruch im ersten Quartal 2020 war hier eine durchgehende Erholung zu verzeichnen und im dritten Quartal 2024 wurde das Niveau von 2019 um fast 10 Prozent übertroffen.

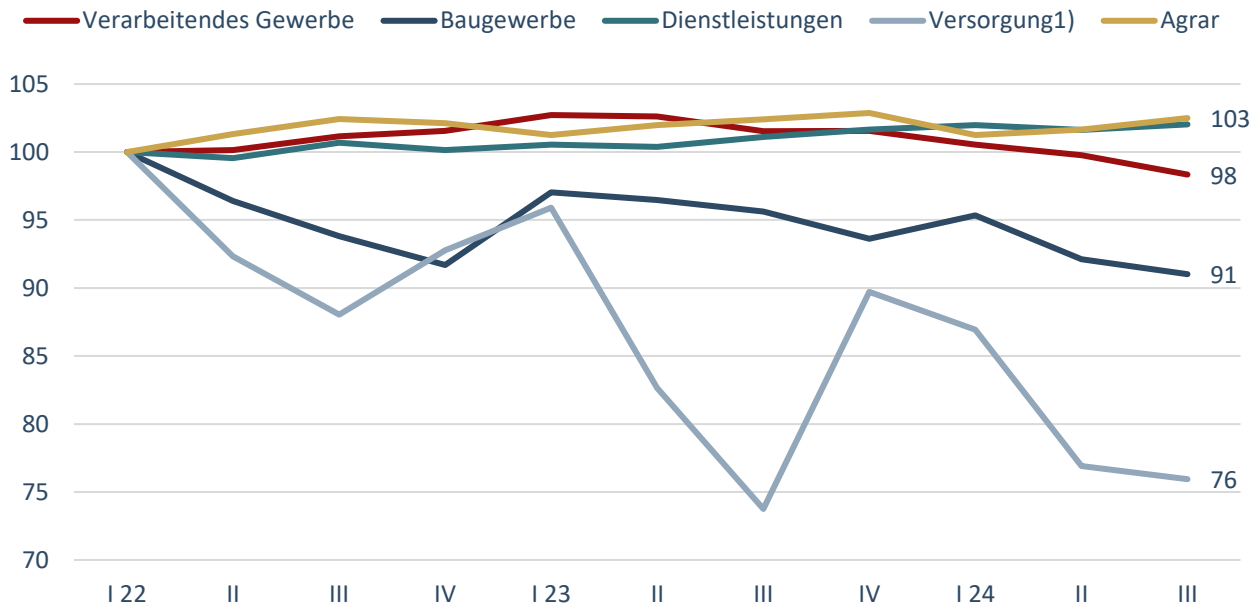
Auch die Entwicklung des **privaten Konsums** war in Deutschland im Jahresverlauf 2024 eine Enttäuschung. Das reale Niveau der Konsumausgaben der privaten Haushalte lag in den ersten neun Monaten nur minimal über dem Vorjahresvolumen. Die stark rückläufigen Inflationsraten (von rund 6 auf 2 Prozent) und die deutlichen Zuwächse bei den Nominaleinkommen haben offensichtlich zu keiner Konsumerholung geführt. Vielmehr ist das Sparen der privaten Haushalte infolge der vielfältigen Verunsicherungen und der schlechter werdenden Beschäftigungsaussichten zulasten der Konsumtätigkeit stark angestiegen. Im Gegensatz zur privaten Konsumschwäche liegt der Staatskonsum seit knapp vier Jahren um rund 10 Prozent über dem Niveau des Jahres 2019. Hier waren auch im Jahresverlauf 2024 Zuwächse infolge steigender Ausgaben für Gesundheit, Pflege und Militär zu verzeichnen.

Diese Bewegungslosigkeit auf der Nachfrageseite der Volkswirtschaft hinterlässt ihren Fußabdruck auf der Produktionsebene. In Abbildung 1-1 ist die Entwicklung in den großen Wirtschaftsbereichen seit Anfang 2022 abgebildet. Zu diesem Zeitpunkt waren die größten Anpassungsprozesse nach den starken Einbrüchen im

Gefolge der Corona-Pandemie verlaufen. Seitdem wirken jedoch die ökonomischen Belastungen durch die geopolitischen Veränderungen infolge der russischen Invasion in der Ukraine und anderer Konflikte.

Abbildung 1-1: Wertschöpfungsentwicklung in Deutschland

Preis-, saison- und arbeitstäglich bereinigte Bruttowertschöpfung; Index 1. Quartal 2022 = 100



1) Bergbau; Energie- und Wasserversorgung; Steine/Erden.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Institut der deutschen Wirtschaft

Die reale Wertschöpfung der deutschen **Industrie** ist seit dem ersten Quartal 2023 rückläufig. Die Quartale davor waren noch von der Erholung vom Corona-Einbruch im Frühjahr 2020 geprägt. Während die insgesamt schwache Industrieentwicklung in den letzten Jahren zunächst von Materialengpässen im Gefolge der pandemiebedingten Produktions- und Logistikstörungen beeinträchtigt war, erklären die oben angesprochene abgeschwächte Dynamik der Weltwirtschaft und die verschlechterte Wettbewerbsfähigkeit die aktuelle rezessive Entwicklung in der deutschen Industrie. Hinzu kommen die Verunsicherungen im Gefolge der strukturellen Anpassungen infolge der Transformation und geopolitischen Reorganisationen.

In Abbildung 1-1 ist deutlich zu erkennen, dass der **Energie- und Versorgungssektor** in Deutschland durch die Industrierezession und die Unsicherheiten im Energiesektor bislang besonders stark unter Druck gekommen ist. Zu diesem Wirtschaftsbereich zählen die Energie- und Wasserversorgung, der Bergbau sowie die Gewinnung von Steine und Erden. Im dritten Quartal 2024 lag die reale Bruttowertschöpfung dieser Branchenabgrenzung um knapp ein Viertel unter dem Niveau vom ersten Quartal 2022.

Es wurde mit Blick auf die Bauinvestitionen bereits angesprochen, dass die mit der Pandemie einhergehenden Materialengpässe, die mit dem Energieschock verbundenen Kostenanstiege und die angestiegenen Finanzierungskosten die Produktion in der deutschen **Bauwirtschaft** bislang stark belastet haben. Zuletzt lag die Bautätigkeit um fast 10 Prozent unter dem Niveau des ersten Quartals 2022.

Der **Dienstleistungssektor**, auf den rund 70 Prozent der gesamtwirtschaftlichen Leistung entfallen, zeigte im Jahresverlauf kaum Bewegung. Dabei gilt es zu bedenken, dass hier auch die vielfältigen staatlichen Dienste erfasst werden, die parallel zum hohen Staatskonsum expandieren. Im privaten Dienstleistungsbereich schlagen sich jedoch die Belastungen durch die Industrie- und Baukrise nieder. Bei den konsumnahen Dienstleistern macht sich die oben angesprochene Konsumschwäche bemerkbar.

Leicht positive Impulse gab es im Jahresverlauf 2024 vom **Agrarsektor**, auf den rund 1 Prozent der gesamtwirtschaftlichen Bruttowertschöpfung entfällt. Hier lag das reale Produktionsniveau zuletzt um 2,5 Prozent über dem Ausgangswert des ersten Quartals 2022.

Die mit Abbildung 1-1 beschriebene Entwicklung in den großen Wirtschaftsbereichen deckt sich mit der Lagebeschreibung durch die vom Institut der deutschen Wirtschaft (IW) regelmäßig zum Jahresende befragten Verbände. An der aktuellen IW-Verbandsumfrage, die im Zeitraum Ende November bis Anfang Dezember 2024 durchgeführt wurde, nahmen 49 Wirtschaftsverbände teil. Eine ausführliche Darstellung zur Lageeinschätzung sowie zu den Erwartungen für das Jahr 2025 findet sich in gewohnter Weise in der Synopse im Anhang dieses Beitrags und ausführliche Beschreibungen im Materialband (Koenen/Schleiermacher, 2024).

Zum Jahreswechsel 2024/2025 bewerten 31 der 49 teilnehmenden Verbände die **aktuelle Lage** in ihrem Wirtschaftsbereich schlechter als vor einem Jahr. Dabei muss auch bei dieser Auswertung darauf hingewiesen werden, dass vor einem Jahr ebenfalls eine schlechte Lage diagnostiziert wurde (Grömling, 2023): Bei der letztjährigen Umfrage sprachen 30 von 47 Verbänden von einer Verschlechterung. Die Anzahl der Verbände, die eine unveränderte Wirtschaftslage melden, ist von elf auf 14 angestiegen. Nur noch in vier von 49 Branchen wird die aktuelle Situation besser bewertet als im letzten Jahr. Bei der Verbandsumfrage 2023 waren es sechs Wirtschaftsverbände. Damit ist der Saldo aus positiven und negativen Bewertungen für die Geschäftslage zum Jahresende 2024 weiter ins Negative abgedriftet. Während sich diese Differenz im vergangenen Jahr noch auf –24 Verbände belief, sind es nunmehr –27 Verbände. Alles in allem steht die Lagebewertung durch die Verbände im Einklang mit den Einschätzungen der vom IW im Rahmen seiner Konjunkturumfrage im November 2024 befragten 2.051 Unternehmen in Deutschland (Grömling, 2024).

Unter den wenigen Branchen mit einer besseren Lagebewertung findet sich keine im Industriebereich. Hier wird mehrheitlich von einer Verschlechterung der Produktionstätigkeit binnen Jahresfrist gesprochen. Zumindest auf dem Niveau des Vorjahres rangieren die Chemie- und Pharmaindustrie. Bei der Chemieindustrie muss dabei aber auch der starke Rückgang im Jahresverlauf und der schlechte Stand zum Jahresende 2023 bedacht werden. Auch in den beiden Bereichen Luft- und Raumfahrzeugbau sowie Schiffbau und Meerestechnik wird eine unveränderte Lage gemeldet. Die Bauindustrie sowie das Handwerk stehen nach Angaben der entsprechenden Fachverbände ebenfalls genauso da wie zum Jahreswechsel 2023/2024. Dagegen spricht das Baugewerbe von einer Verschlechterung. Im Bereich der Dienstleister diagnostizieren derzeit die Versicherungswirtschaft, die Messewirtschaft und die Immobilienwirtschaft eine Verbesserung seit der IW-Verbandsumfrage vor einem Jahr. Das Gleiche gilt auch für die Entsorgungswirtschaft. Dagegen gibt es aber auch im Dienstleistungsspektrum der Volkswirtschaft viele Bereiche, in denen im Jahresverlauf 2024 eine Verschlechterung der Geschäftslage zu verzeichnen war. Hierzu zählen der Groß-, Außen- und Einzelhandel, das Gastgewerbe und der Tourismus, Verlage und die Informations- und Werbewirtschaft. Aber auch die Sparkassen und Volksbanken bewerten ihre Lage schlechter, wohingegen die Privatbanken zumindest eine konstante Lage konstatieren. Dies spiegelt wider, dass die Konsum- und Industriekrise sowohl die konsumnahen als auch die unternehmensnahen Dienstleister in Mitleidenschaft gezogen hat.

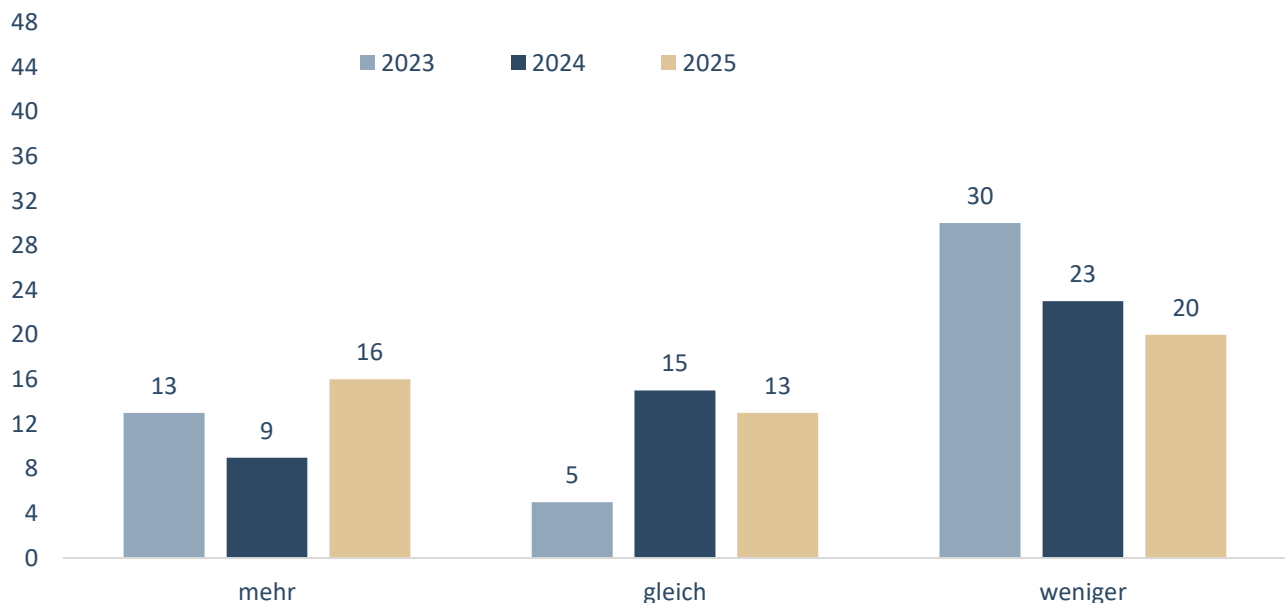
2 Ein gemischtes Erwartungsbild für 2025

Das vor einem Jahr von den Verbänden gezeichnete Erwartungsbild für das Jahr 2024 hat sich mehr oder weniger bestätigt. Nach Einschätzung des IW wird das reale Bruttoinlandsprodukt im Jahr 2024 um 0,2 Prozent gegenüber dem Vorjahr gesunken sein (Bardt et al., 2024). In der IW-Verbandsumfrage vom November/Dezember 2023 rechneten nur neun der 47 teilnehmenden Wirtschaftsverbände mit einem höheren Produktionsniveau im Jahr 2024 (Abbildung 2-1). Dagegen meldeten 23 Verbände einen erwarteten Produktions- oder Geschäftsrückgang in ihrem Wirtschaftsbereich. Der Anteil der Branchen mit einer gleichbleibenden Wirtschaftsaktivität stieg deutlich von fünf auf 15 Verbände an.

Im Folgenden werden in gewohnter Weise die Produktions-, Investitions- und Beschäftigungsperspektiven der Wirtschaftsverbände in Deutschland dargestellt. Von den in diesem Jahr 49 teilnehmenden Wirtschaftsverbänden haben alle eine Einschätzung zur aktuellen Lage und zu den Produktionserwartungen geliefert. Zu den Investitionserwartungen gibt es die Meldungen von 47 Verbänden und 48 Verbände haben eine Einschätzung zur Entwicklung der Beschäftigung geliefert. Erläuterungen zu den einzelnen Verbänden finden sich im Materialband zur IW-Verbandsumfrage (Koenen/Schleiermacher, 2024) und im Anhang.

Abbildung 2-1: Produktionserwartungen der Verbände für 2023, 2024 und 2025 im Vergleich

Erwartete Veränderung gegenüber Vorjahr; jeweils Anzahl der Verbände¹⁾



1) IW-Verbandsumfrage unter 48 Verbänden im November/Dezember 2022, unter 47 Verbänden im November/Dezember 2023 und 49 Verbänden im November/Dezember 2024.

Quelle: Institut der deutschen Wirtschaft

In Abbildung 2-1 sind die Produktionserwartungen der vom IW befragten Verbände für die Jahre 2023, 2024 und 2025 dargestellt. Demnach zeigt sich, dass die Anzahl der pessimistischen Erwartungen zurückgegangen ist. Für das Jahr 2025 erwarten gleichwohl 20 Verbände eine rückläufige Produktion. Auch die Anzahl der Verbände, die von einer gleichbleibenden Wirtschaftsleistung in ihrem Segment ausgehen, ist leicht auf nunmehr 13 gesunken. Dagegen hat die Anzahl der Optimisten deutlich auf 16 Verbände zugenommen.

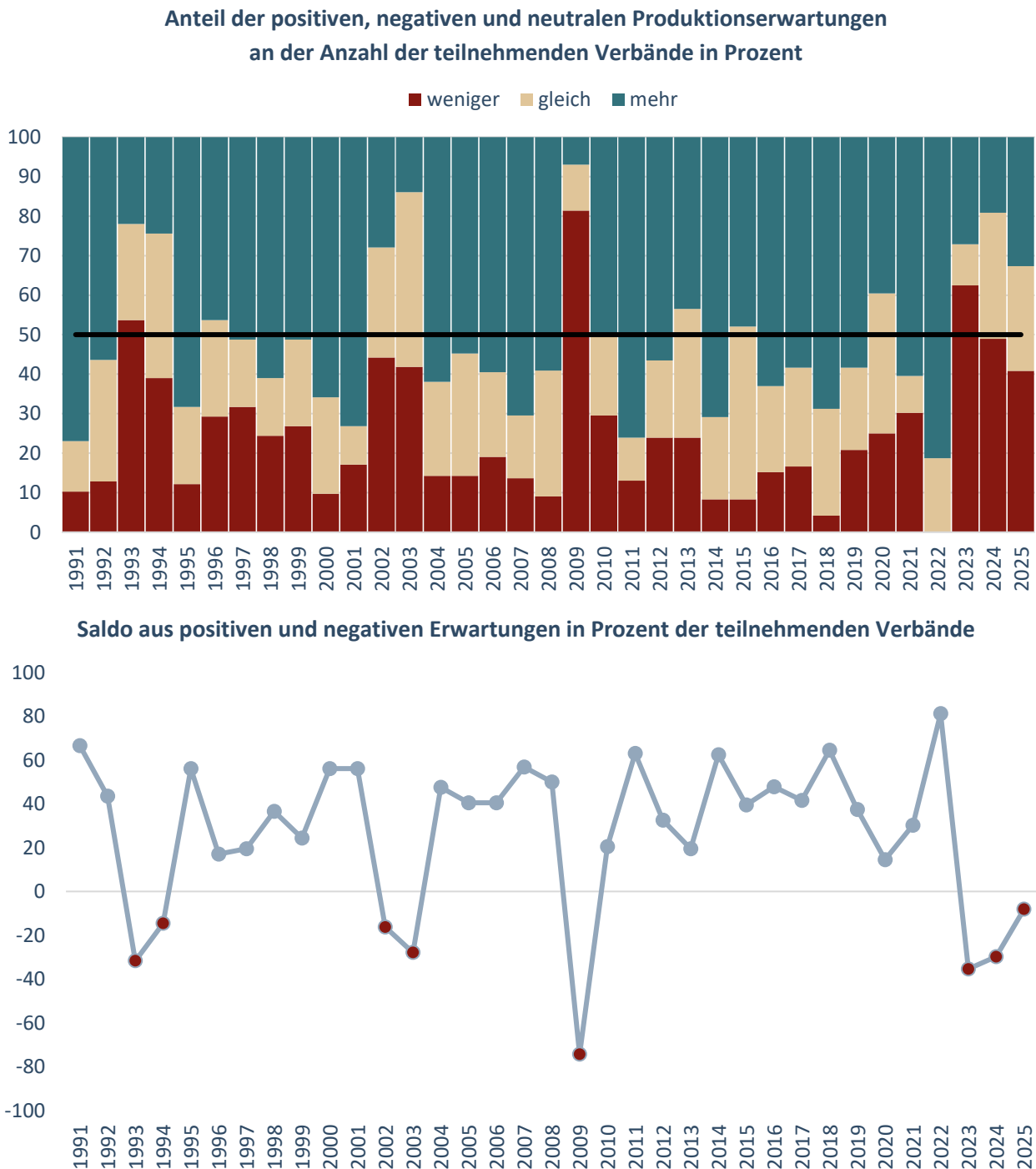
Verbände mit einer zuversichtlichen Perspektive für das Jahr 2025: Die insgesamt 16 Verbände, die von einer Produktionsverbesserung im neuen Jahr ausgehen, finden sich in der Breite der Volkswirtschaft. Dazu zählen mit Blick auf den Primärsektor die Energie- und Wasserwirtschaft, die Entsorgungswirtschaft und die Landwirtschaft. In der Industrie hat vor allem die Pharmaindustrie wesentlich höhere Produktionszahlen vor Augen als in diesem Jahr, das insgesamt von einem Rückgang geprägt war. Auch die Eisen- und Stahlindustrie blickt mit mehr Zuversicht auf das Jahr 2025. Exemplarisch können für die Industrie auch die insgesamt positiven Erwartungen der Papierfabriken, der Automobilindustrie, der Elektroindustrie sowie der Gummiverarbeitung genannt werden. Hier müssen gleichwohl immer auch die zum Teil starken Rückgänge in den letzten Jahren relativierend angeführt werden. Die im Vergleich zum Vorjahr unveränderte Lagebewertung am aktuellen Rand in den Bereichen Luft- und Raumfahrzeugbau sowie Schiffbau und Meerestechnik geht mit einer positiven Erwartungshaltung für das Jahr 2025 einher. Unter den Dienstleistern meldete die Versicherungswirtschaft bereits eine Verbesserung der Lage im Spätherbst 2024. Dies setzt sich fort mit einer Erwartung, die von wesentlich höheren Geschäften im neuen Jahr ausgeht. Eine bessere Geschäftstätigkeit sieht auch die Investmentbranche. Die Bereiche Informations- und Messewirtschaft sind ebenfalls gut gestimmt. Das gilt ebenso für die Speditionen.

Verbände mit stabilen Konjunkturerwartungen: Die Steine- und Erden Industrie sieht für das neue Jahr keine Veränderung bei ihrer Produktion. Zumindest setzen sich damit die Rückgänge in letzter Zeit nicht fort. Wie bei der Lagebewertung sieht auch das Handwerk für das nächste Jahr keiner wesentlich anderen Produktionsstätigkeit entgegen. Ein stabiles Geschäft wird im Bereich der Dienstleister bei den Banken, Sparkassen und in der Leasingbranche gesehen. Nachdem das Gastgewerbe und der Tourismus zum Jahresende 2024 noch von einer Verschlechterung der Lage im Vergleich zum Vorjahr sprachen, wird für das kommende Jahr von einem konstanten Geschäft ausgegangen. Die Werbewirtschaft sowie der Verband Privater Medien sollten nach eigenen Angaben stabil bleiben. In der Industrie sind es nur wenige Verbände mit gleichbleibenden Produktionserwartungen. Dazu zählt neben dem Bereich Feinmechanik/Optik und der NE-Metallindustrie besonders die Chemische Industrie. Hier waren in den vergangenen drei Jahren erhebliche Produktionsanpassungen erfolgt.

Verbände mit einem Geschäftsrückgang im Jahr 2025: Wie bereits angesprochen, ist die Anzahl der Verbände, die für ihren Bereich einen Geschäfts- oder Produktionsrückgang im neuen Jahr erwarten, leicht zurückgegangen. Es sind aber immer noch 20 Verbände. Davon erwarten vier Verbände – alle aus der Industrie – sogar eine wesentlich niedrigere Produktion: Gießereien, Stahl- und Metallverarbeitung, Kunststoffverarbeitung und die Druckindustrie. Im Bereich der moderaten Produktionseinschränkungen findet sich der Maschinenbau. Damit setzt sich dort die Rezession fort. Aber auch die Keramische Industrie, die Glasindustrie, die Holz- und Papierverarbeitung, die Leder- und Textilindustrie sowie die Ernährungsindustrie sehen keine Besserung im Jahresvergleich. Produktionsrückgänge werden auch im Bergbau und der Mineralölverarbeitung erwartet. Eine Wende am Bau wird von den beiden entsprechenden Verbänden für das Jahr 2025 ebenfalls nicht in Aussicht gestellt. Unter den Dienstleistern gibt es nur wenige Verbände mit einer schlechten Geschäftsprognose für 2025. Das gilt für die Immobilienwirtschaft und die Volksbanken. Die Zeitschriftenverlage sowie der Groß- und Außenhandel gehen ebenfalls von einer Einschränkung im neuen Jahr aus.

Im Folgenden werden die Produktions- und Geschäftserwartungen der 49 vom IW befragten Verbände in ihren intertemporalen Kontext eingeordnet (Abbildung 2-2). Da die Anzahl der an der IW-Umfrage teilnehmenden Verbände im Zeitverlauf angewachsen und nicht immer konstant ist, wird in den beiden Teilen von Abbildung 2-2 eine relative Betrachtung vorgenommen.

Abbildung 2-2: Produktionsperspektiven der Verbände im Zeitvergleich

 Produktionserwartungen für das jeweils genannte Jahr¹⁾


1) Eine relative Betrachtung wird gewählt, weil die Anzahl der teilnehmenden Verbände nicht konstant ist.

Quelle: IW-Verbandsumfragen

Zunächst werden im oberen Teil von Abbildung 2-2 die Anteile der Verbände mit positiven, negativen und neutralen Produktionserwartungen für das jeweilige Prognosejahr dargestellt. Damit wird ersichtlich, ob und wie stark die positiven oder negativen Erwartungen das Gesamtbild dominieren. Zusätzlich wird der Anteil der Verbände, die im Vergleich mit dem Vorjahr keine Veränderung erwarten, erkennbar. Zur Einordnung

zeigt sich: Der Anteil der pessimistisch gestimmten Verbände ist zuletzt wieder deutlich unter die 50-Prozent-Schwelle gesunken. Gleichzeitig hat der Anteil der zuversichtlichen Verbände zugenommen. Das aktuelle Erwartungsbild ähnelt jenem des Jahres 2002, als sich Deutschland ebenfalls in einer langwierigen Strukturkrise befand. Der obere Teil von Abbildung 2-2 zeigt, dass es im langfristigen Kontext nur drei Befragungen (Wiedervereinigungskrise 1993, Finanzmarktkrise 2009 und Energiekrise 2023) gab, in denen der negative Anteil über der Hälfte lag. Im unteren Teil von Abbildung 2-2 wird kompatibel mit dem oberen Teil der Saldo aus positiven und negativen Bewertungen jeweils auf die Anzahl der teilnehmenden Verbände bezogen. Durch diese Normierung wird die Verlaufsfigur nicht verändert, sondern lediglich an die im Zeitverlauf angewachsene und teils schwankende Teilnehmerzahl angepasst. Mit den bereits genannten 16 von 49 Verbänden, die einen Produktionszuwachs erwarten, und den 20 Verbänden mit einem voraussichtlichen Rückgang liegt der Saldo aus positiven und negativen Bewertungen für das Jahr 2025 bei -4 Prozentpunkten, was einem normierten Wert von -8 Punkten entspricht. Damit ist der normierte Saldo im Vergleich mit den beiden vorhergehenden IW-Verbandsumfragen (Grömling, 2022; 2023) für die Jahre 2023 (-35 Punkte) und 2024 (-30 Punkte) deutlich zurückgegangen. Gleichwohl ist der Saldo immer noch negativ, was in den hier dargestellten 35 IW-Verbandsumfragen seit der Wiedervereinigung bislang nur für sieben Jahre zu verzeichnen war: während der Krise unmittelbar nach dem Wiedervereinigungsboom Anfang der 1990er Jahre, der Strukturkrise 2001 bis 2004, der globalen Finanzmarktkrise 2008/2009 und für die Geopolitik-Krise ab 2022. Die Erwartungen für das Corona-Jahr 2020 waren zum Jahresende 2019 noch positiv, da dieses Ereignis nicht geahnt werden konnte. Das Gleiche gilt für das Jahr 2022. Zur Jahreswende 2021/2022 wurde mit 80 Punkten der höchste positive Wert seit 1991 gemessen, da die großen geopolitischen Verwerfungen durch die russische Invasion in der Ukraine nicht vorhersehbar waren und die Wirtschaftserwartungen in hohem Ausmaß von den potenziellen Erholungseffekten nach den Corona-Belastungen geprägt waren.

Die aktuelle Auswertung der IW-Verbandsumfrage liefert im Kontext der faktischen historischen Entwicklung und ihrer jeweiligen Erwartungsbilder auf Basis der Einschätzungen der befragten Wirtschaftsverbände insgesamt keinen Beleg für eine nennenswerte konjunkturelle Wende im kommenden Jahr. Es lässt sich vielmehr daraus ableiten, dass die deutsche Wirtschaft auch im Jahr 2025 nicht von der Stelle kommt.

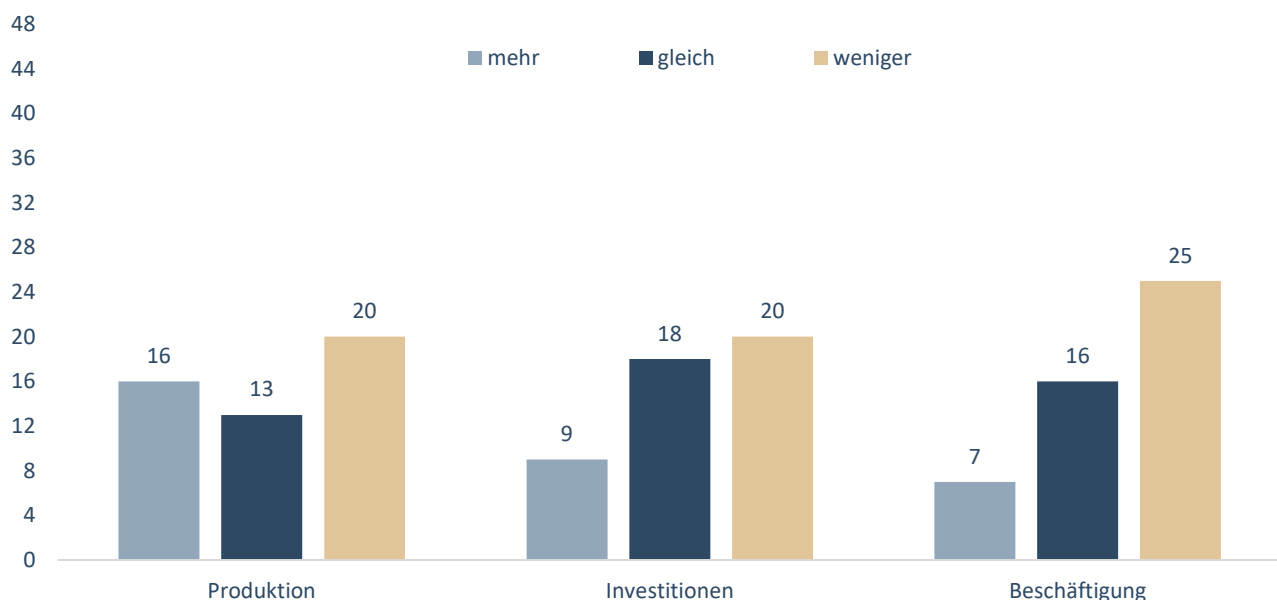
3 Kein guter Ausblick auf den Arbeitsmarkt 2025

Im Vergleich mit den Produktionserwartungen fallen die **Beschäftigungsperspektiven** schlecht aus. Noch im Rahmen der IW-Verbandsumfrage für das Jahr 2023 hatten sich die insgesamt deutlich eingetrübten Produktionserwartungen nicht entsprechend negativ in den Beschäftigungserwartungen niedergeschlagen (Grömling, 2022). Dazu wurde angeführt, dass aufgrund von Personalengpässen die Beschäftigung in den Betrieben trotz Produktionsrückgänge aufrechterhalten wird. Bereits in der Verbandsumfrage für das Jahr 2024 hatte sich dieser Hortungseffekt deutlich weniger gezeigt (Grömling, 2023). Die Anzahl der Verbände, die von einem Beschäftigungsrückgang in ihrem Bereich ausgehen, ist innerhalb der letzten drei Befragungen von 16 auf 23 und nunmehr auf 25 Verbände angestiegen. Gleichzeitig ist die Anzahl mit einem Beschäftigungsaufbau von neun (2023) auf fünf (2024) zurückgegangen. Für 2025 gehen nunmehr sieben Verbände von einer höheren Beschäftigung aus. Es gilt zu bedenken, dass die Anzahl der Verbände mit Angaben zur Beschäftigung (47 für 2024 und 48 für 2023 und 2025) leicht schwankt. Wie im Vorjahr verteilen sich die Verbände mit rückläufiger Beschäftigung über das gesamte Branchenspektrum (s. für genauere Angaben den Anhang sowie Koenen/Schleiermacher, 2024). Als Beispiel kann um ein weiteres Mal die baunahe Wertschöpfungskette einschließlich der Immobilienwirtschaft genannt werden. Auch viele Verbände im Industriespektrum gehen

für ihren Bereich von einer rückläufigen Beschäftigung aus. Das betrifft etwa den Maschinenbau und die Automobilindustrie sowie einen Teil der damit verbundenen Zulieferindustrien. Eine stabile Beschäftigung wird in der Elektroindustrie gesehen, aber auch bei den Papierfabriken und in der Ernährungsindustrie. Innerhalb des Dienstleistungssektors bleibt die Anzahl der Mitarbeiter etwa im Bereich Groß-, Außen- und Einzelhandel stabil. Eine zunehmende Erwerbstätigkeit wird in der Pharmaindustrie sowie beim Luft- und Raumfahrzeugbau von den entsprechenden Verbänden erwartet. Bei den Dienstleistern gilt dies für Speditionen, Investment und Informationswirtschaft. Aber auch in der Energie-, Wasser- und Entsorgungswirtschaft wird davon ausgegangen, dass die Anzahl der Mitarbeiter im Jahr 2025 das Vorjahresniveau übersteigt. Insgesamt gesehen lassen die Ergebnisse der IW-Verbandsumfrage jedoch darauf schließen, dass aufgrund der konjunkturellen Entwicklung und der strukturellen Anpassungen ein Wandel am deutschen Arbeitsmarkt eingesetzt hat. Dies steht auch im Einklang mit der IW-Konjunkturumfrage vom Spätherbst 2024 (Grömling, 2024), die ebenfalls eine rückläufige Beschäftigung im kommenden Jahr signalisiert.

Abbildung 3-1: Produktions-, Investitions- und Beschäftigungserwartungen für 2025

Erwartete Veränderung gegenüber 2024; jeweils Anzahl der Verbände¹⁾



1) IW-Verbandsumfrage unter 49 Verbänden in Deutschland im November/Dezember 2024. 47 Meldungen zu Investitionen und 48 Meldungen zu Beschäftigung.

Quelle: Institut der deutschen Wirtschaft

Bei den **Investitionserwartungen** für das Jahr 2025 zeigt sich ein leicht besseres Bild im Vergleich mit den Beschäftigungsaussichten. Aber auch hier dominiert mit 20 die Anzahl der Verbände, in deren Bereich im kommenden Jahr weniger investiert wird. Lediglich neun der 47 Verbände, die sich an dieser Frage beteiligt haben, rechnen mit höheren Investitionen. In 18 Verbänden wird von einem gleichbleibenden Investitionsvolumen in 2025 ausgegangen. Im Vergleich mit der letztjährigen Befragung (Grömling, 2023) fand ein leichter Wechsel von rückläufigen hin zu stabilen Investitionserwartungen statt. Insgesamt lassen die Ergebnisse aber auf weiter sinkende Investitionen am Standort Deutschland schließen, was sich mit dem Resultat der IW-Konjunkturumfrage bei Unternehmen (Grömling, 2024) und mit der erwarteten Entwicklung der Bruttoanlageinvestitionen gemäß der aktuellen IW-Konjunkturprognose deckt (Bardt et al., 2024). Im Rahmen der vorliegenden IW-Verbandsumfrage wird im Bereich der Industrie ausschließlich in der Pharmaindustrie eine

höhere Investitionstätigkeit gesehen. Dazu kommen die positiven Investitionspläne in der Energie-, Wasser- und Entsorgungswirtschaft. Aber auch im Dienstleistungssektor ist die Investitionstätigkeit nur auf wenige Branchen (Speditionen, private Banken, Versicherungswirtschaft, Tourismus, Informations- und Messewirtschaft) beschränkt. Stabile Investitionen melden innerhalb der Industrie zum Beispiel die Chemieindustrie, der Maschinen- und Anlagebau oder die Elektroindustrie. Dagegen wird in der Automobilindustrie am Standort Deutschland von einem niedrigeren Investitionsbudget ausgegangen. Aber auch in vielen energieintensiven Industrien – zum Beispiel Stahlindustrie, Gießereien, Stahl- und Metallverarbeitung, Keramik-, Glas- und Kunststoffindustrie – stehen Investitionskürzungen an. Das gilt ebenso für die Bauwirtschaft, die baunahen Industriezweige und das Handwerk. Dagegen sind die Investitionsperspektiven in der Dienstleistungsökonomie nur in wenigen Ausnahmen (Gastgewerbe, Groß- und Außenhandel sowie Immobilienwirtschaft) negativ.

Die aktuellen Ergebnisse der IW-Verbandsumfrage untermauern auch für das Jahr 2025, dass die Investitionstätigkeit und die damit verbundene Pflege und Fortentwicklung des produktiven Kapitalstocks nicht vorankommt. Es wird sich zeigen, ob eine neue Regierung im kommenden Jahr diese langwierigen Konsequenzen der aktuellen Investitionsschwäche für das Produktionspotenzial am Standort Deutschland ernst nimmt und eine Verbesserung der investiven Rahmenbedingungen ernsthaft auf ihre Agenda setzt und auch umsetzt.

Literaturverzeichnis

Bardt, Hubertus et al., 2024, Es wird nicht besser, IW-Konjunkturprognose Winter 2024, IW-Report, Nr. 45, Köln

Grömling, Michael, 2022, Signal für Rezession, Ergebnisse der IW-Verbandsumfrage 2022, IW-Report, Nr. 69, Köln

Grömling, Michael, 2023, Keine Erholung in Sichtweite, Ergebnisse der IW-Verbandsumfrage für 2024, IW-Report, Nr. 66, Köln

Grömling, Michael, 2024, Keine Signale für eine Wende, IW-Konjunkturumfrage Herbst 2024, IW-Report, Nr. 48, Köln

Koenen, Michelle / Schleiermacher, Thomas, 2024, IW-Verbandsumfrage für 2025, Materialband, Köln

SVR – Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung, 2024, Versäumnisse angehen, entschlossen modernisieren, Jahresgutachten 2024/2025, Wiesbaden

Anhang

| Wirtschaftszweig | 1. Wie ist nach Ihrer Einschätzung die allgemeine Stimmungslage in den Unternehmen Ihres Wirtschaftszweigs? | | | 2. Welches Produktionsergebnis (ggf. preisbereinigtes Umsatz- bzw. Geschäftsergebnis) erwartet Ihr Wirtschaftszweig für das Jahr 2025? | | | | |
|-------------------------------------|---|-----------------------------------|--------------------------------------|--|----------------------|----------------|--------------------------|-----------------------------|
| | Besser als zum Wechsel 2023/2024 | Genauso wie zum Wechsel 2023/2024 | Schlechter als zum Wechsel 2023/2024 | Wesentl. höher als 2024 | Etwas höher als 2024 | Gleichbleibend | Etwas niedriger als 2024 | Wesentl. niedriger als 2024 |
| 1 Bergbau | | | X | | | | X | |
| 2 Energie- und Wasserwirtschaft | | X | | | X | | | |
| 3 Mineralölverarbeitung | | | X | | | | X | |
| 4 Steine- und Erden-Industrie | | | X | | | X | | |
| 5 Eisen- und Stahlindustrie | | | X | | X | | | |
| 6 NE-Metallindustrie | | X | | | | X | | |
| 7 Gießereien | | | X | | | | | X |
| 8 Chemische Industrie | | X | | | | X | | |
| 9 Forschende Pharmaunternehmen | | X | | X | | | | |
| 10 Gummiverarbeitung | | | X | | X | | | |
| 11 Stahl- und Metallverarbeitung | | | X | | | | | X |
| 12 Maschinen- und Anlagenbau | | | X | | | | X | |
| 13 Automobilindustrie | | | X | | X | | | |
| 14 Luft- und Raumfahrzeugbau | | X | | | X | | | |
| 15 Schiffbau und Meerestechnik | | X | | | X | | | |
| 16 Elektroindustrie | | | X | | X | | | |
| 17 Feinmechanik und Optik | | | X | | | X | | |
| 18 Keramische Industrie | | | X | | | | X | |
| 19 Glasindustrie | | | X | | | | X | |
| 20 Holzverarbeitung | | X | | | | | X | |
| 21 Kunststoffverarbeitung | | | X | | | | | X |
| 22 Papierverarbeitung | | | X | | | | X | |
| 23 Papierfabriken | | | X | | X | | | |
| 24 Lederindustrie | | | X | | | | X | |
| 25 Druckindustrie | | X | | | | | | X |
| 26 Textil- und Modeindustrie | | | X | | | | X | |
| 27 Ernährungsindustrie | | | X | | | | X | |
| 28 Landwirtschaft | | | X | | X | | | |
| 29 Bauindustrie | | X | | | | | X | |
| 30 Baugewerbe | | | X | | | | X | |
| 31 Handwerk | | X | | | | X | | |
| 32 Entsorgungswirtschaft | X | | | | X | | | |
| 33 Groß- und Außenhandel | | | X | | | | X | |
| 34 Einzelhandel | | | X | | | X | | |
| 35 Speditionen | | X | | | X | | | |
| 36 Banken | | X | | | | X | | |
| 37 Sparkassen | | | X | | | X | | |
| 38 Volksbanken | | | X | | | | X | |
| 39 Investment | | X | | | X | | | |
| 40 Leasing | | | X | | | X | | |
| 41 Versicherungswirtschaft | X | | | X | | | | |
| 42 Gastgewerbe | | | X | | | X | | |
| 43 Zeitschriftenverlage | | | X | | | | X | |
| 44 Tourismus | | | X | | | X | | |
| 45 Informationswirtschaft | | | X | | X | | | |
| 46 Messewirtschaft | X | | | | X | | | |
| 47 Werbewirtschaft | | | X | | | X | | |
| 48 Immobilien | X | | | | | | X | |
| 49 Privater Rundfunk und Telemedien | | X | | | | X | | |

| Wirtschaftszweig | 3. Wie werden sich die Investitionen 2025 in Ihrem Wirtschaftszweig entwickeln? | | | 4. Wie wird sich 2025 die Anzahl der Beschäftigten in Ihrem Wirtschaftszweig voraussichtlich entwickeln? | | |
|-------------------------------------|---|-------------------------------------|--------------------------------|--|------------------------------------|-------------------------------|
| | Mehr Investitionen als 2024 | Gleich viele Investitionen wie 2024 | Weniger Investitionen als 2024 | Mehr Beschäftigte als 2024 | Gleich viele Beschäftigte wie 2024 | Weniger Beschäftigte als 2024 |
| 1 Bergbau | | | X | | | X |
| 2 Energie- und Wasserwirtschaft | X | | | X | | |
| 3 Mineralölverarbeitung | | X | | | X | |
| 4 Steine-und-Erden-Industrie | | | X | | | X |
| 5 Eisen- und Stahlindustrie | | | X | | | X |
| 6 NE-Metallindustrie | | X | | | | X |
| 7 Gießereien | | | X | | | X |
| 8 Chemische Industrie | | X | | | | X |
| 9 Forschende Pharmaunternehmen | X | | | X | | |
| 10 Gummiverarbeitung | | | X | | | X |
| 11 Stahl- und Metallverarbeitung | | X | | | | X |
| 12 Maschinen- und Anlagenbau | | X | | | | X |
| 13 Automobilindustrie | | | X | | | X |
| 14 Luft- und Raumfahrzeugbau | | X | | X | | |
| 15 Schiffbau und Meerestechnik | | X | | | X | |
| 16 Elektroindustrie | | X | | | X | |
| 17 Feinmechanik und Optik | | X | | | X | |
| 18 Keramische Industrie | | | X | | X | |
| 19 Glasindustrie | | | X | | | X |
| 20 Holzverarbeitung | | | X | | | X |
| 21 Kunststoffverarbeitung | | | X | | | X |
| 22 Papierverarbeitung | | | X | | | X |
| 23 Papierfabriken | | X | | | X | |
| 24 Lederindustrie | | | X | | | X |
| 25 Druckindustrie | | | X | | | X |
| 26 Textil- und Modeindustrie | | X | | | | X |
| 27 Ernährungsindustrie | | | X | | X | |
| 28 Landwirtschaft | | X | | | | X |
| 29 Bauindustrie | | | X | | | X |
| 30 Baugewerbe | | | X | | | X |
| 31 Handwerk | | | X | | | X |
| 32 Entsorgungswirtschaft | X | | | X | | |
| 33 Groß- und Außenhandel | | | X | | X | |
| 34 Einzelhandel | | X | | | X | |
| 35 Speditionen | X | | | X | | |
| 36 Banken | X | | | | X | |
| 37 Sparkassen | | X | | | X | |
| 38 Volksbanken | | X | | | X | |
| 39 Investment | | | | X | | |
| 40 Leasing | | X | | | | X |
| 41 Versicherungswirtschaft | X | | | | X | |
| 42 Gastgewerbe | | | X | | X | |
| 43 Zeitschriftenverlage | | X | | | | X |
| 44 Tourismus | X | | | | | X |
| 45 Informationswirtschaft | X | | | X | | |
| 46 Messewirtschaft | X | | | | X | |
| 47 Werbewirtschaft | | | | | | |
| 48 Immobilien | | | X | | | X |
| 49 Privater Rundfunk und Telemedien | | X | | | X | |

Abbildungsverzeichnis

| | |
|---|----|
| Abbildung 1-1: Wertschöpfungsentwicklung in Deutschland | 6 |
| Abbildung 2-1: Produktionserwartungen der Verbände für 2023, 2024 und 2025 im Vergleich | 8 |
| Abbildung 2-2: Produktionsperspektiven der Verbände im Zeitvergleich | 10 |
| Abbildung 3-1: Produktions-, Investitions- und Beschäftigungserwartungen für 2024..... | 12 |